



Der Erdgeschossgrundriss zeigt den Clou: in der Mitte die Turnhalle, aussen die Klassenzimmer, dazwischen die spannungsvoll geformte Eingangshalle.

Drehmoment

Einen neuen Schulhaustyp erfindet man nicht jeden Tag. In Zinzikon steht einer und überzeugt als Ortszentrum und mit schönen Räumen. Dafür gibts den Hasen in Silber.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Tino Sand

Ein Betongebäude mit Ecken und Kanten, aber ohne Vorn und Hinten. Die grossen Fenster des Schulhauses Zinzikon blicken auf die Landschaft, in die Winterthur hier ausfranst. Seine hohen Betonstirnen reckt das Primarschulhaus über die benachbarten Zweifamilienhausidyllen und postmodernen Kapriolen hinweg zu den Hügeln des nahen Eichwaldes. Brüskiert es die Nachbarn, die ihren Vorgartenrasen mit der Nagelschere pflegen? Mit einer struppigen Umgebung setzt es das Spröde seiner Erscheinung fort. Von allen Seiten her kann man es betreten, immer dort, wo sich der Beton nach innen stülpt und eine Glasfront umfasst.

Dahinter steht man in einer verwinkelten Wandelhalle, blickt durch Glastüren ins Zentrum des Schulhauses, in die Turnhalle, die mit Holztafelung und einem lichten Betongitter als Dachtragwerk auch feierlichen Anlässen gewachsen ist. Die Logik der unklaren Form erschliesst

sich jedoch erst beim Blick auf den Grundriss: Um die Turnhalle herum stehen, locker angeordnet, rechtwinklige Häuser mit Klassenzimmern und Gruppen- und Nebenräumen. Es scheint, als hätte die Turnhalle, der öffentliche Ort in der Mitte, mit seiner Gravitation diese Häuser angezogen und zusammenwachsen lassen.

Der Zwischenraum zwischen Turnhalle und Klassenzimmer ist das Erlebnis, mit dem die Kinder aufwachsen: eine sich immer wieder wandelnde Wandelhalle, mal breiter, mal schmaler, heller oder dunkler. X-förmige Betonbalken überspannen diesen Raum kraftvoll, und zwei Treppenschwingen sich vom Terrazzoboden als schwarze Skulpturen nach oben. Im Obergeschoss ist der Zwischenraum zum Foyer geworden, niedriger und weicher. Möbliert kann es zur Lernlandschaft werden, denn jede Klassenzimmergruppe hat ihre äussere Fluchttreppe. Auch vom Lernfoyer aus blickt man durch Fenster in die Turnhalle. In den gegenüberliegenden Wänden öffnen sich Garderobennischen, die die Schüler mit niedriger Decke und Flächen in Weinrot, Senfgelb, Oliv- und Flaschengrün empfangen – jede Klasse betritt durch ihre eigene Farbe ihr helles →



Schulhaus Zinzikon in Winterthur: Von überall her geht der Blick in die zentrale Turnhalle.



Die Eingangshalle mit kräftiger Deckenkonstruktion und schwarzem Treppenkörper.



Eine Turnhalle, die auch für festlichere Veranstaltungen genutzt werden kann.



Niedrigere und unterschiedlich farbige Garderobenschieben bilden die Schwellen zu den Klassenzimmern.



Farb- und Materialklänge in den Zimmern.



Das Schulhaus ist ein kräftiges Zentrum in der zerfransenden Vorstadt. Rücksprünge und unterschiedlich bearbeitete Betonoberflächen nehmen seine Grösse etwas zurück.

→ Klassenzimmer. In den Gruppenräumen liegt die Decke ebenfalls tiefer und holt mit trichterförmigen Oberlichtern die Sonne hinein. Die Materialien und Farben in den Räumen lassen vermuten, dass die Architekten ihre Ferien mehr als einmal in Skandinavien verbracht haben. Von dort kommt vielleicht auch die Idee, auf dem Dach ein Freiluftklassenzimmer einzurichten, das leider eingespart wurde. Wenn die Finanzen der Stadt wieder im Lot sind, wird es hoffentlich nachgerüstet.

Die Jury sagt

Stadt in der Nichtstadt

In der Mitte die Turnhalle, drumherum die Schulräume – das Gebäude wandelt diesen Schulhaustyp so stark ab, bis daraus ein eigenständiger wird. Mit Massstabswechseln lösen die Architekten den Widerspruch jeder Schule, gross und gleichzeitig kindergerecht zu sein. Aussen mit einer geknickten Form und oben mit zurückspringenden Fassaden, die das Volumen kleiner erscheinen lassen, als es ist. Innen mit sich verengenden und sich weitenden Gängen und mit dem Wechsel von höheren und niedrigeren Räumen. Das Schulhaus formt einen starken Ort inmitten eines identitätsschwachen Raums. Aber es ist ein Haus, das sich mit der Heterogenität der Agglomeration arrangiert hat, sie nicht zur Stadt bekehren will. ●



**Adrian Streich
Architekten**
Adrian Streich (49) studierte Architektur an der ETH Zürich, seine Partnerin Judith Elmiger (49) freie Kunst an der Schule für Gestaltung Luzern. Tobias Lindenmann (39) studierte Architektur an der Accademia in Mendrisio und ist seit 2011 Mitglied der Ge-

schaftsleitung. Rund dreissig Mitarbeitende entwerfen und bauen zurzeit vor allem Wohnhäuser und Siedlungen, weshalb sie sich besonders über die Auszeichnung ihres Schulhauses freuen. Vor zwei Jahren erhielt ihre Umnutzung der Schuhfabrik Hug in Dulliken einen bronzenen Hasen.

Schulhaus Zinzikon, 2015
Ruchwiesenstrasse 1,
Winterthur ZH
Bauherrschaft:
Stadt Winterthur
Architektur: Adrian Streich
Architekten, Zürich
Mitarbeit: Annemarie
Stäheli (Projektleitung),
Martin Baden, Silvia
Berner, Roman Brantschen,
Beatrice Crescenti, Tobias
Lindenmann, Gerhard
Stettler, Adrian Streich
Landschaftsarchitektur:
Schmid Landschafts-
architekten, Zürich
Bauleitung:
GMS Partner, Zürich
Bauingenieure: Schnetzer
Puskas Ingenieure, Zürich
Baumeister:
Baltensperger, Winterthur
Auftragsart: Projekt-
wettbewerb im offenen
Verfahren, 2008
Anlagekosten (BKP 1–9):
Fr. 31,5 Mio.
Baukosten (BKP 2 / m³):
Fr. 657.–